

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 83

Artikel: Ein Dorf braucht Luft
Autor: Frei, Heidi / Zehner, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bazenheid: Kampf um ein besseres Image

FIN DORF BRAUCHT LUFT

Wie lebt es sich in einem Dorf zwischen ländlicher Idylle und geruchsstarker Industrie, mit einer viel befahrenen Durchgangsstrasse, fast 40 Prozent Ausländeranteil und einem schlechten Image gegen aussen? Reportage aus Bazenheid.

von Heidy Frei und Roger Zahner

Der Mann mit Försterjacke und Hut steht auf einer kleinen Anhöhe in Unterbazenheid. Seine Hände sind tief in die Jackentaschen vergraben. Sein Blick folgt dem dicken Rauch, der aus dem alles überragenden, rot-weissen Kamin der Kehrichtverbrennungsanlage qualmt. Er streckt seine leicht gerötete Nase in die Luft, hält aber gleich wieder inne. Der Lastwagen, der gerade den Hang heraufgekrochen kommt, hinterlässt eine dicke Abgaswolke. Heinrich Rüttsche wartet, bis sich der Dieselgeruch verzogen hat und versucht es nochmals. Wieder holt er tief Luft und schüttelt schliesslich den Kopf. Nein, er kann nichts Ungewöhnliches riechen. Der Bazenheider «Schmöcker» zieht ein Stück sorgfältig linierten Karton aus seiner rechten Jackentasche und trägt mit Bleistift «09.32», die genaue Uhrzeit, in eines der vielen Felder ein. Er werde die Daten zu Hause auf das dafür vorgesehene Formular übertragen, sagt er, steckt seine Hände wieder in die Jackentaschen und geht die schmale Strasse zurück in Richtung Dorf.

DER SCHMÖCKER VON BAZENHEID

Obwohl es an diesem Morgen in Strömen regnet, baumelt der Schirm des 84-jährigen Rentners die ganze Zeit am linken Arm. Als ehemaliger Gemeindeförster sei er es gewohnt, bei jedem Wetter im Freien zu sein, sagt er. «Ja, als Förster war man damals nicht irgend jemand», erinnert sich Rüttsche. Nach einigen beruflichen Wanderjahren hatten ihn die Gemeindebehörden 1962 zum Gemeindeförster für Kirchberg

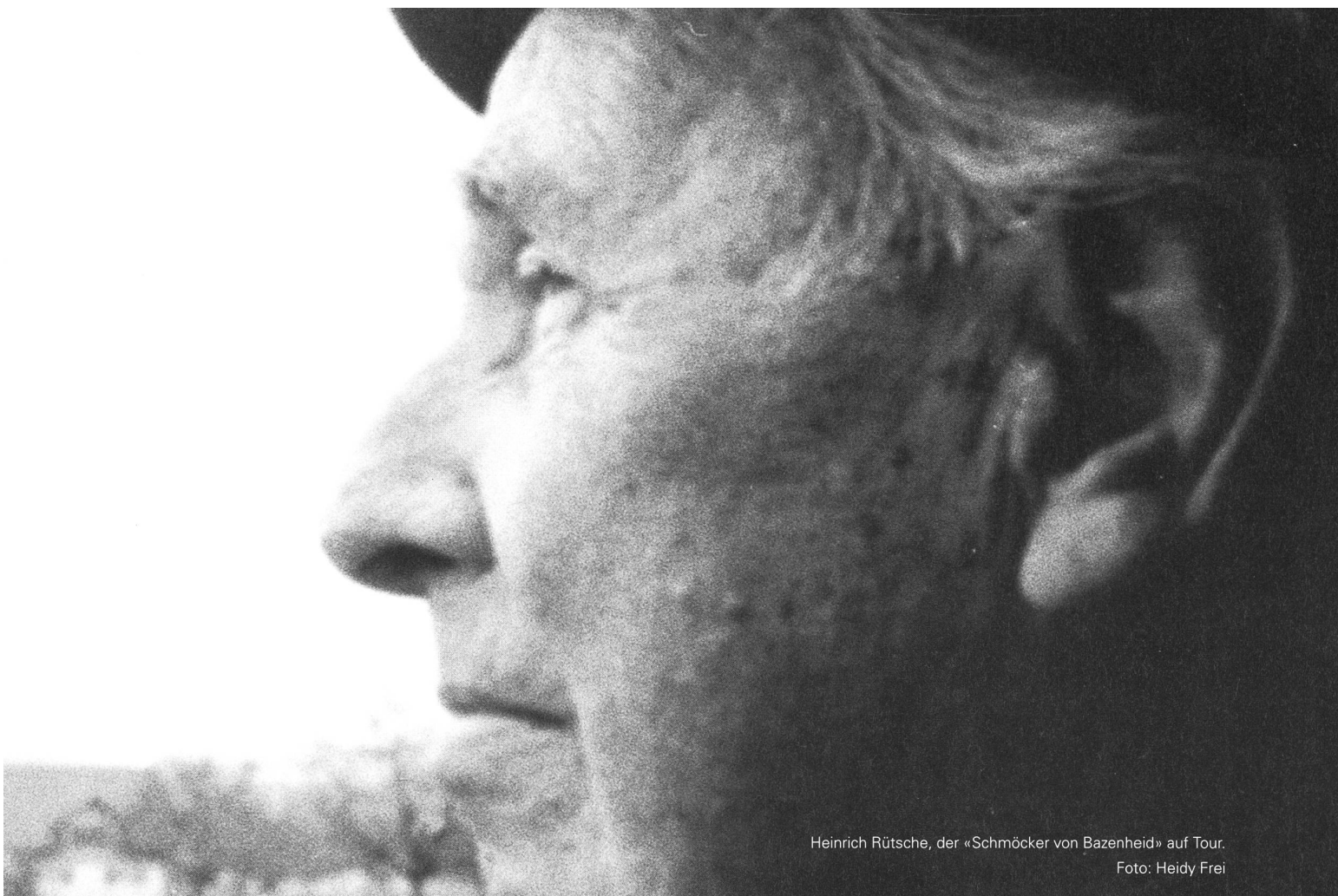
und Lütisburg ernannt, was er bis zu seiner Pensionierung blieb. Die Leute hätten einem Förster damals noch Respekt entgegen gebracht, man habe ihn einfach gekannt, sagt er. Aber auch lange nach seiner Pensionierung kennt man Heinrich Rüttsche in Bazenheid noch – als «Schmöcker».

An der Hauptstrasse angekommen, muss sich Heinrich Rüttsche eine Weile gedulden, bis er die Strasse überqueren kann, um seine Tour fortzusetzen. Ein Auto nach dem anderen rollt an diesem trüben Morgen durch das Toggenburger Strassendorf. Rüttsche stört sich oft am Verkehr. «Gerade eben hat es wieder einen langen Rückstau gegeben, als jemand links abbiegen wollte und keine Lücke im Gegenverkehr fand», sagt er.

Rüttsche lebt gern in Bazenheid, obwohl er nicht genau sagen kann, warum. «Ich stelle keine grossen Ansprüche und lebe schon so lange hier, dass ich mich vielleicht daran gewöhnt habe», sagt er.

Bazenheid scheint sich durch nichts von anderen Dörfern zu unterscheiden. In die ländliche und hügelige Gegend des Alt Toggenburgs eingebettet, liegt Bazenheid idyllisch und dennoch zentral zwischen Wil und Wattwil. Läden und kleine Geschäfte säumen die Strasse. Es gibt hier alles, was man zum Leben braucht. Man lebe gerne hier, sagen Dorfbewohnerinnen und -bewohner, wenn man mit ihnen spricht. Sie schätzen besonders die gute Infrastruktur und freuen sich an den teilweise renaturierten Plätzen, die die Lebensqualität im Dorf erhöhen. Sie freuen sich aber auch, dass Bazenheid trotz den Industriebetrieben den dörflichen Charakter behalten hat. Bazenheid ist mit 3500 Einwohnern das grösste von zwölf Dörfern und Weilern, die politisch der Gemeinde Kirchberg angehören.

Schon seit elf Jahren gehen Rüttsche und ein weiterer Rentner jede Woche im Auftrag der TMF Extraktionswerk AG (TMF) auf Wahrnehmungstour. In der TMF werden Schlachtabfälle und Kadaver zu



Heinrich Rütsche, der «Schmöcker von Bazenheid» auf Tour.

Foto: Heidi Frei

Mehl und Fett verarbeitet und anschliessend verbrannt. Früher sei der Gestank rund um die TMF wirklich extrem gewesen, erinnert sich Rütsche. Die DorfbewohnerInnen reklamierten fast täglich. Auch andere Firmen hätten damals noch Geruchsprobleme gehabt, sagt er. «Wenn es aber von der Tiermehlfabrik gestunken hat, dann ganz gewaltig. Das riecht richtig widerwärtig nach faulem Fleisch – so richtig zum Kotzen!» Das sei jetzt aber schon einige Jahre her und komme heute nur noch sehr selten vor.

Trotzdem hat Rütsche immer noch die Aufgabe, auf einem festgelegten Kontrollgang den Geruch der Luft zu überprüfen. Die TMF AG befindet sich etwas ausserhalb des Dorfes im tiefer gelegenen Industriegebiet, gleich neben der Kehrlichtverbrennungsanlage (KVA) und einer Recyclingfabrik für Industrieabfälle.

Rütsche fährt in seinem weissen Toyota zu den drei letzten Riechpunkten, die an diesem Tag noch auf seinem Tourenplan stehen. Diese befinden sich auf der gegenüberliegenden Seite der TMF. Er bemerkt es sofort, als er dort aussteigt. Hier stinkt – er kann es kaum glauben. «Das ist jetzt wirklich schon lange nicht mehr vorgekommen», versichert er. Er kennt den Geruch jedoch genau und weiss, dass er von der Tiermehlfabrik stammt. «Ich werde das natürlich auf dem Protokoll vermerken», sagt er noch, bevor er sich auf den Heimweg macht.

Werner Käuffeler, Geschäftsführer der Tiermehlfabrik, wirkt keineswegs überrascht: «Ausgerechnet heute früh ist an einem der Filter ein Defekt aufgetreten», sagt er, aber der Fehler werde am folgenden Tag behoben. Man hätte in den letzten zwanzig Jahren viel Geld in die Entwicklung eines massgeschneiderten Filtersystems investiert, sagt Käuffeler. Diese komplizierten und umfangreichen Filteranlagen werden ständig kontrolliert. «Die beiden Schmöcker tragen mit ihren Protokollen zur auswärtigen Kontrolle bei, was uns sehr wichtig ist.»

«ABFALLKÜBEL DER NATION»

Der «Tages-Anzeiger» beschrieb 1996 das kleine Toggenburger Dorf als «Abfallkübel der Nation», was die Bevölkerung als Provokation empfand. Damals erhielt die Tiermehlfabrik den Auftrag, alle Tiere zu verbrennen, die an Rinderwahnsinn (BSE) erkrankt sind. Seit 1997 werden in Bazenheid jährlich zwanzig bis dreissig Schweizer BSE-Tiere im speziell gebauten Ofen der Extraktionsfabrik entsorgt. Bei der Bewilligung war die Gemeindebehörde von Kirchberg vorsichtig. Sie hielt sich gemäss Gemeinderatsschreiber Magnus Brändle vor, den Ofen bei Problemen oder Gestank wieder ausser Betrieb zu nehmen. Doch bislang funktioniert die Spezial-Entsorgung reibungslos. Seit 1996 werden in Bazenheid nur noch problematische Schlachtabfälle verarbeitet, die daraus gewonnenen Produkte werden alle verbrannt. Tiermehl, das bis Ende 2000 verfüttert oder exportiert wurde, stammte aus einer Anlage in Lyss.

Das neue absolute Tiermehlfütterungs-Verbot führt für die TMF Extraktionswerk AG Bazenheid deshalb zu keinen grundsätzlichen Neuerungen im Umgang mit Schlachtabfällen.

Die Tierkörper-Beseitigungsanlage befindet sich seit 1974 in Bazenheid. Bereits sechs Jahre früher hatte dort die Micarna, als Fleischwarenfabrik der Migros, ihre Produktion aufgenommen. «Während der Hochkonjunktur hatte die Gemeinde Kirchberg das Ziel, möglichst viele Industriebetriebe hierher zu bringen, um die Steuereinträge zu erhöhen. Es ist aber Zufall, dass soviel «Stinkindustrie» angesiedelt wurde», erklärt Magnus Brändle.

Heute herrscht ein reger Verkehr von der Hauptstrasse Bazenheid-Wil zur tiefer gelegenen «Industrie-Ebene». Laster mit Abfällen, Laster mit Klärschlämmen, Laster mit speziellen Industrieabfällen und Laster mit Schlachtabfällen. Die Abfallwagen tragen verschiedene Schweizer Kennzeichen. Von der Westschweiz wird der Abfall zum

Teil auch mit Güterzügen direkt zur KVA oder zur Tiermehlfabrik geliefert. Auf die Frage, ob es heute noch Einsprachen wegen Geruchsbelästigungen gebe, sagt Magnus Brändle, dass die Verbrennungsanlage und die Tiermehlfabrik bezüglich Gestank kein Thema mehr seien. Beide Firmen sind umweltzertifiziert. Sie filtern ihre Abluft schon seit mehr als zehn Jahren, und die Tiermehlfabrik verfügt seit fünf Jahren auch über eine eigene Abwasser-Reinigungsanlage.

Die Micarna ihrerseits bekam die Geruchsprobleme bereits in den siebziger Jahren in den Griff. Dieter Gähwiler von der Micarna bestätigt, dass die Firma heute keine Reklamationen mehr erhalte.

Seit zwanzig Jahren ist die Gemeindebehörde bestrebt, die Lebensqualität in Bazenheid zu verbessern. Die KVA und das Extraktionswerk leisten dazu einen freiwilligen finanziellen Standortbeitrag. Damit wurde bereits der Mühleweiher erworben, ein Bach renaturiert und die Küche des Mehrzweckgebäudes modernisiert.

WARUM STINKTS NOCH?

Trotz den eliminierten üblen Geruchsquellen stinkt es immer noch in Bazenheid. Heute ist die Gremolith AG die Hauptverursacherin des Gestanks. Der Familienbetrieb ist seit 1934 in Bazenheid ansässig. Früher stellte der Betrieb das Grundmaterial für Knöpfe her, heute sind es hauptsächlich Kunstharze für glasfaserverstärkte Kunststoffe. «Die Gemeinde steht mit der Firma und dem Amt für Umweltschutz St.Gallen (AfU) ständig in Kontakt», sagt Brändle. Abluftmessungen des AfU haben gezeigt, dass die Gremolith AG die gesetzlichen Grenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung einhält. Gemäss dem AfU sind im Bereich von Geruchsbelästigungen keine genauen Messungen möglich, wie zum Beispiel bei Luftschadstoffen oder Abwasser. Da hier lediglich die Wahrnehmungen der menschlichen Nase zählen, sind Überschreitungen schwierig nachzuweisen. Die Gemeindebehörde hat darum Melde-Formulare für die AnwohnerInnen verteilt. So trafen 1999 jeden Monat zehn bis zwanzig Meldungen bei der Gemeindebehörde ein. Dies machte möglich, der Gremolith AG das Geruchproblem nachzuweisen.

Geschäftsführer Leonhard Grämiger sieht sich seit fünf Jahren mit Reklamationen bezüglich Gestank konfrontiert. Möglicherweise wurden die Gerüche seiner Firma früher vom Gestank der Tiermehl-Extraktionsfabrik übertroffen. «Geruchsprobleme sind nicht einfach zu lösen», sagt Grämiger, seine Firma habe aber schon vor drei Jahren mit ersten Abklärungen bezüglich der Abluft begonnen. In der Gremolith AG wurde Ende 2000 eine Öko-Ölfilteranlage realisiert, welche die Gerüche vollständig beseitigen soll. Laut Grämiger mussten für die Lösung des Problems rund 200 000 Franken investiert werden.

STÄDTISCHE BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

Für die Micarna war es anfangs schwierig, genügend Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bazenheid zu finden. Sie rekrutierte deshalb die notwendigen Arbeitskräfte im Ausland. Bazenheid erlebte dadurch einen Bevölkerungszuwachs und einen ersten markanten Anstieg des Ausländeranteils. Im Jahre 1969 verzeichnete man 2 400 Einwohner, davon 390 Ausländer.

Die Micarna SA erzielte 1999 am Standort Bazenheid einen Jahresumsatz von 281 Millionen Franken und ist damit für die Gemeinde Kirchberg der wichtigste Steuerzahler. Der Betrieb beschäftigt heute rund 600 Angestellte, wobei der Ausländeranteil relativ konstant bei fünfzig Prozent liegt. Mit mehreren Massnahmen trägt die Micarna

zur Integration ihrer ausländischen Arbeitskräfte bei. «Wir bieten interne Deutschkurse und generelle Weiterbildungsmöglichkeiten für alle Angestellten an und führen einen Kinderhort», erklärt Dieter Gähwiler von der Micarna. Ausserdem werde darauf geachtet, dass nicht beide Elternteile von Schulkindern in der Firma beschäftigt würden, sofern die Betreuung der Kinder nicht sichergestellt sei.

Mit einem Ausländeranteil von 39 Prozent sieht sich Bazenheid eher mit der Bevölkerungsstruktur einer Stadt konfrontiert. Die 35-jährige Türkin Figen Uzunonat arbeitete bis vor kurzem bei der Aktion der «Runde Tisch» mit. Die Aktion setzt sich zum Ziel, die Verständigung und das Zusammenleben im Dorf zu verbessern. «Die ausländische Bevölkerung soll nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten unserer Demokratie kennenlernen und vermehrt Eigenverantwortung wahrnehmen», erklärt Bernhard Winiger als Leiter des «Runden Tisches». Zu den Aktivitäten gehören ein kulturelles Begegnungs-Fest, Informationsabende der Gemeinde und der Schule für die ausländische Bevölkerung sowie der Einsatz für ein umweltfreundliches Bazenheid. «Wir wollen, dass die Leute die Probleme anpacken und nicht nur die Faust im Sack machen», sagt Winiger.

Figen Uzunonat lebt seit 23 Jahren in Bazenheid und kann sich nicht vorstellen, von Bazenheid wegzuziehen. Dies, obwohl ihre Eltern vor neun Jahren in die Türkei heimgereist sind. «Unsere Generation denkt nicht daran zurückzukehren», sagt sie. Sie fühlt sich in Bazenheid integriert und schätzt die Übersichtlichkeit des Dorfes und die persönlichen Kontakte.

In den Bazenheider Schulen sind mehr als die Hälfte, nämlich 251 Kinder ausländischer Herkunft. In den 28 Jahren, in denen Hans Locher als Schulratspräsident der Gemeinde Kirchberg amtiert, hat sich der Ausländeranteil in Bazenheid von 10 auf 51 Prozent erhöht. Locher musste sich deshalb gezwungenermassen mit fremden Kultur- und Glaubensfragen auseinandersetzen. «Ich kenne mich heute im Koran besser aus als mancher Familienvater, der danach lebt», sagt er nicht ohne Stolz. Das helfe ihm immer wieder, Verständnis für die kulturellen Unterschiede aufzubringen. Es helfe ihm aber auch, sich im Interesse eines nach Schweizer Massstäben funktionierenden Schulbetriebes durchzusetzen, sagt Locher.

FUNKSTILLE!

Lange war Bazenheid mit seiner Durchgangsstrasse, der stinkenden Industrie und dem hohen Ausländeranteil Thema für die Presse. Das kratzte mit den Jahren am Image des Dorfes. Dass sich heute viele DorfbewohnerInnen daran stören, wird schnell klar, wenn man mit ihnen spricht. Aber auch in der Gemeindeverwaltung sagt man gerade heraus, was man sich am meisten für das Dorf wünscht: Funkstille. Und sie alle geben sich wirklich Mühe, dass Bazenheid keinen Stoff mehr für Negativschlagzeilen liefert: Die Gremolith, die ab 2001 keine üblen Gerüche mehr verbreiten will; Hans Locher, der für einen funktionierenden Schulbetrieb den Koran auswendig lernt; die Gemeinde, die sich dafür einsetzt, dass die geplante Umfahrungsstrasse das Verkehrsproblem bald löst; der «Runde Tisch» der die Begegnung zwischen den Kulturen erleichtern will, und Heinrich Rüttsche, der weiterhin bei Wind und Wetter auf «Schmöckertour» geht.

Heidy Frei, 1963, Rüthi SG, Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern und Teilzeit-Büromitarbeiterin

Roger Zahner, 1969, Uznach, Mittelschullehrer

UBS KeyClub. Punkten und geniessen.



Erleben Sie Ihre Lieblingsmusiker hautnah. Einfach UBS KeyClub Mitglied werden. Mit verschiedenen Bankgeschäften Punkte sammeln und beim UBS TicketCorner gratis Billette für Ihre bevorzugte Veranstaltung beziehen. Ihre Punkte können Sie auch gegen Städteflüge, Einkaufsgutscheine, Zinsbonus und andere attraktive Gratisprämien einlösen.



Weitere Informationen: Tel. 0800 810 600, www.ubs.com/keyclub

UBS KeyClub. Das Bonussystem für Punktesammler.



MEDIENSCHULE

LEHRGANG FÜR JOURNALISMUS UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



**SPEZIALPROSPEKT
ERHÄLTlich**

9001 St. Gallen
Bahnhofplatz 2
Tel. 071-228 15 00
Fax 071-228 15 01
info.sg@ksos.ch

www.klubschule.ch
jetzt mit online-kursanmeldung!

**klubschule
migros**